

Die Fabel von der Brennnessel

Ein Edelpilz, ein Waldmeister und eine Maiblume besprachen eines schönen Morgens die gegenwärtigen Zeitenläufe. „Mit der Brennnessel ist es fürwahr nicht mehr auszuhalten,“ meinte der Pilz; „früher die Bescheidenheit selber, trägt sie jetzt ihren Kopf so hoch, als ob sie aus einer der ersten Familien des Waldes stamme.“ „Ja,“ sagte der Waldmeister, „seit sie zur Herstellung von Spinat, Gemüsepudding und gar als Ersatz von Baumwolle so gefucht ist, ist ihr der Ramm mächtig geschwollen. Um mich zu genießen, braucht man allerdings Wein, und den können sich die meisten Menschen bei den wahnwirrigen Preisen ja nicht mehr leisten. Von dem fehlenden Zucker gar nicht zu reden.“ „Mir geht es nicht besser,“ sagte der Pilz, „wenn ich nicht mit Butter ordentlich zubereitet werde, schmecke ich nur halb so gut. Und wer hat heutzutage noch Butter?“ „Und an mir gehen die Leute schon ganz vorbei,“ klagte die Maiblume, „die Zeiten seien zu ernst, um sich mit Blumen zu schmücken, sagen sie. Höchstens für Totenkränze nimmt man unser einen noch.“ „Ja, ja,“ riefen alle drei aus, „die Zeiten sind schlecht.“ Die Brennnessel hatte das Gespräch gehört und rief nun höhnisch: „Mit Eurer Herrlichkeit ist's aus. Seht kommt endlich der zur Gelung, der wirklichen Wert hat. Ihr mit Eurem Talmiwerth habt ausgewirtschaftet.“ „Ganz recht so! So hat's kommen müssen,“ pflichtete ihr ihr Mann bei und warf sich mächtig in die Brust, „es gibt noch Ehrlichkeit auf Erden!“ Die drei anderen hörten's bekümmerten Herzens und schwiegen.

Da kamen zwei Kinder durch den Wald gegangen; und wie sie der Brennnesseln ansichtig wurden, sprangen sie mit dem Freudenruf: „Ha, Brennnesseln!“ auf diese zu und fingen an, sie fein säuberlich zu pflücken und in einen Korb zu legen. – Und hatten beim ungestümnen Springen Pilz, Waldmeister und Maiblume zertreten. Mit den Worten: „Die Poetie ist dahin, nur der starre Materialismus hat noch ein Recht,“ hauchte der Waldmeister seine Seele aus. „Ich sterbe in der frohen Hoffnung, daß un're Nachkommen wieder die alten schönen Zeiten sehen.“ „Das sei mein Trost,“ flüsterte noch im Todeskampf die liebliche Maiblume. Der Pilz aber legte sich trostig auf die Seite, und während das Leben seinem fleischigen Leib entfloß, murte er mit einem letzten geringhöhigen Blick auf die Brennnessel: „Kriegsgewinner!“



Nächtliche Scheinwerfer in Flandern

Colombo Josef Max (im Felde)

Erlebnis

Einsam stand noch ein Baum im eben Land,
Das, witzzerwühlt, saum seine Burgen hieß;
Er aber, angezäumert, und wie schmerz durchschütt,
Mit letztem Atem lebensfämpfend, stand!
Und jeden Abend bat ein Not gepielst
Um seinen Leib, wie Abschiedneben.
Er aber stand! — und wehrte sich! — und stand!

Wann willst du, Kämpfer, dich zur Ash bequemend?
Entsagend nicht: und müde nicht! nein trinwend
Zum letzten Mal die Schauern deines Seins,
Als Sieger sterbend — als Kanale sinfend,
Im roten Glanz des Dörflefeuerschein...
Geb heim, Einsamer! stolz ist's: zu sterben
In Wirbelglut — denn jittend zu verderben!
Geb heim! bleib du!

Und schauderbeulend ritt der Tod ihn an.
Es hörst das Land. Die Hölle haum
Den Einsamen in ihre Schreken ein.
Da reift er sich noch einmal. In den Zweigen —
Ich hab's gehert! — flang Siegerlachen...
Er fiel! doch noch im leichten Niedernreichen,
Hast' iron verhüllungen von dem Höllensachen,
Ward er noch einmal stolze Flammenchein,
Verging in Slut und Trog, verging: in Stein!
Im Sterben noch von wilder Lust durchbebt! —
Das war das Schöne, das ich je erlebt.

Curt Corinth

Glockenseelen

Von Joseph M. Meyer

Jeder Dreikäschoch weiß, daß die kleinen Kinder in einem großen Teiche im Himmel wohnen, bevor sie der Stadt brinnt. Oft sprechen die Glöden hellblau, oft tristklagend zu den Menschen. Das weiß auch wohl, woher die Glöden aber ihre Seelen, ihr Leben haben, darnach hat noch keiner gefragt.

Die kleinen Glödenseelen sind ebenfalls im Himmel zu Hause. So oft ein kunstreiches Gerber eine neue Glöde formt, schickt der neue Gott so ein klingendes singendes Seelen auf die Erde, daß es die Glöden klingt.

Einmal trug sich eine wunderliche Gesichtszeit. Da schieden Menschen, hatten den lieben Gott juß wieder einmal recht gründlich geärgert und er war ihnen dafür mit einem heftigen Donnerwetter daren gefahren. Eben hatte er sich langsam beruhigt — noch ein bunter Regenbogen gespannt — und, nur mehr unverständich in seinen groben, weich' Goldwalzern hineinbrummend, schlafen gelegt.

Kling! — klang! — klang! — klang! — tönte es nebenan hoch und tief, hell und dumpf durcheinander. Die Glödenseelen waren unten und brachten mit ihrem fröhlichen Spießstiel den lieben Gott neuerdings in denbaum gefundenen Ruhe.

„Poh! Blöß! ich kann doch nicht im Himmel selbst auch noch ein Donnerwetter loslassen!“ rief der gerechte Schäpfer und er tat mit der Faust einen kriechigen Stoß an die Subewand der Glödenseelchen. Da rissen die Wolken auseinander — aufspülbar und kippten purzelten die Glödenseelen auf die Erde herab — und fuhren schwirrenden in die Menschen hinein.

Das gab sonderbare Menschen. Und keiner wußte vom andern, daß er eine Glödensele habe!

Geh! da einer seines Weges — er merkt gar nichts! Mischt sich unter andre Menschen — merkt noch nichts. Er kommt zu einem Dritten — hörst! — ein kleiner Klamm tötet ihm aus des andern Brust entgegen und auch die verborgene Glöde

in seinem eigenen Herzen beginnt heller zu singen und zu klingen. — Auf das heimliche Läuten in seinem Innern klang die Glöde in des Freundeß Brust mit. Sehr einzelne Glödenseelen ist nämlich auf einen ganz gewöhnlichen Ton abgestimmt und nur genau gleiche Töne bringen sich zum Mittlingen. So gehen die Menschen ludend, kreid durch die Welt. Das Glödelein eines jeden ruht. Meist öd und leer also. — Es sind alles freude Töne ringsum. — Manchmal ein greller Mischklang manchmal verwandte Klänge, eine Terz, eine Quinte, eine Octave; wohlläufige Akkorde, Septime, Kontrapunkte, Dur und Moll. Dissonanzen. Manchmal — doch das sind ganz seltene Fälle — klingt sogar ebenderselbe Ton wieder: Dann haben sich zwei Freunde gefunden oder ein Paar in wahrer, echter Liebe....

* * *

Es ist schon lange, lange her, daß sich diese Glödenseelen im Himmel zugesetzten hat, und doch spukt es noch immer in den Menschen, sei es nur Vererbung oder wo man es will nennen mag. Daheim habe ich eine Buntkarte. Einige aldeutsche Meister, gallische Spanier, sinnstirrende Italiener, leidenschaftliche Römer, Franzosen, blutdürstige Märtyrer und wilde Schlachtenbilder, pompeje Barockmaler, Ludwig Richter, nebst dem gemüthlich-deutlichen Humor Moritz v. Schwind und Springer, Peter Cornelius, Hans Thoma, Dorefeger, Egger, Lienz — wie es gerade kommt. Auch Schmid, ist dabei; recht einder, miserabler Schmid.

Wenn mich jemand belüft, leben wir zusammen die Bilder an. Und sprechen darüber. Nicht jedem gefällt das gleiche. „Der Geschmack ist verschieden“, sagt man, und „es klingt sich darüber nicht streiten“. Nicht jede Glöde klingt zur anderen, nur gleich gesommte klingen mit, nur ähnliche, verwandte geben eine Harmonie. Oft klingen sonderbare Akkorde, überlieferte Dissonanzen...

Mein Bildernapfe ließ mich oft einen tieferen Blick in die Seele des Nachsten tun, als ich jemals vermutet hätte.

Das Telephon

Von Franz Groebbel (im Fels)

Als der Hertog eenmaal recht schittert leunde over, weil der Krieg gec haft Einde neemt werden die in Frankreich den Tag eine einheitliche Verteidigungsvereeniging stond en die Bevallingscommissarien. Nog dat een lange duivel groef auf dat midden maakte, — wanten wie een so durend en lief dat menschen herom bei heiligenstaeter, — sprach er en hield half mandes op dat heiligenstaeter. Aber da du hier een gelyk beauftrachteet wist wist, emmerne ich niet zum Bevallingscommissarien.

Schweig nicht, hatte ich das mir geträumt, — auf jeden Fall, als ich zu meinem Unterhond zurückkehrte, war es so weit und brachte mir der Geistreng gerüttelt die Hand wie im Walgernment: „Du warst sehr selig, so hast mich sehr aufmerkt.“

„So war leicht leben, es hat mich sehr gefreut.“
Ich aber freute mich eigentlich gar nicht. Nach darüber nicht, doch in sämtlichen Befehlen, die wir als „Sem“ zu unserem Abendessen verzeichneten, sahen Name als Adjunkt ein für allemal festgelegt war. Was halb? Schied ich mich nicht ins Unter-

Wußt ihr, was ein Telefon ist?
Ein Telefon ist ein Rind, das schreit, wenn man poßiert
ist und kann einen sehr mit seinem Blasen, beschäftigen, wenn es

ist, und das man erst mit vielen Worten bestätigen muß, bis es schweigt.

Ein Telefon ist ein Winkel, aus nichts einen Widerum zu machen, den keine Uhr erhitzen.
Kunz fragt: Ein Telefon ist ein Ungeheuer! Und so ein Ungeheuer habe ich in meinem Unterstand. Was hold es, wenn ich ihm auch immer wieder die bessere Seite meines Decks gezeige. Es läuft und gedreht sich wie toll.
Tutatata . . . Hier „Rotkäppchen“ Bärlauffabrikanten.

Wer steht?
Gt. „Emilie“ da?
Rein.
Gt. „Emilie“ da?

Will Emilie da?
Nein, ich lasste doch schon...
Will Emilie da, ich will Emilie haben.
Wer ist denn da?
Wer ist denn da?
Danach...
Danach...
In Schwung gehabt hänge ich ab.
Naum, sie ist, geht's vom neuen los.
Tutum, tutum, tutum.

... - nun.
Was da?
Kann ich Anna haben?
Stimme aus der Tiefe: Anna ist belegt.
Ich brauche sie aber notwendig. Gibt, wenn sie frei ist.
Diese Gedanken. Der seufzte Tiefe Stille. Über allen Gipfeln ist Klang.

„Du gehst es schon wieder los,
Tuturu.
Regenwurz verlängert Kätskeller.
Gott sei Dank. Endlich etwas Wärmliches. So schmeckt wie
Wein, den wir nicht haben. Das Wasser läuft mir im Mund
zusammen.“

„Zu Befehl, Herr Major, bis heute abend 8 Uhr ist zu
stellen.
Ich lege auf die Uhr.
7 Uhr 35 abends.

Zu Befehl, Herr Major.
Gilt.
Zu Befehl.
Durch den Befehl, Herr Major.

Das kann gut werden, berufe ich.
Ganz entriegelt fühl ich zurück, springe auf, hebe meine Or-
donnanz hin und her wie ein Zirkusdirektor und bekomme
die Meldung informiert.

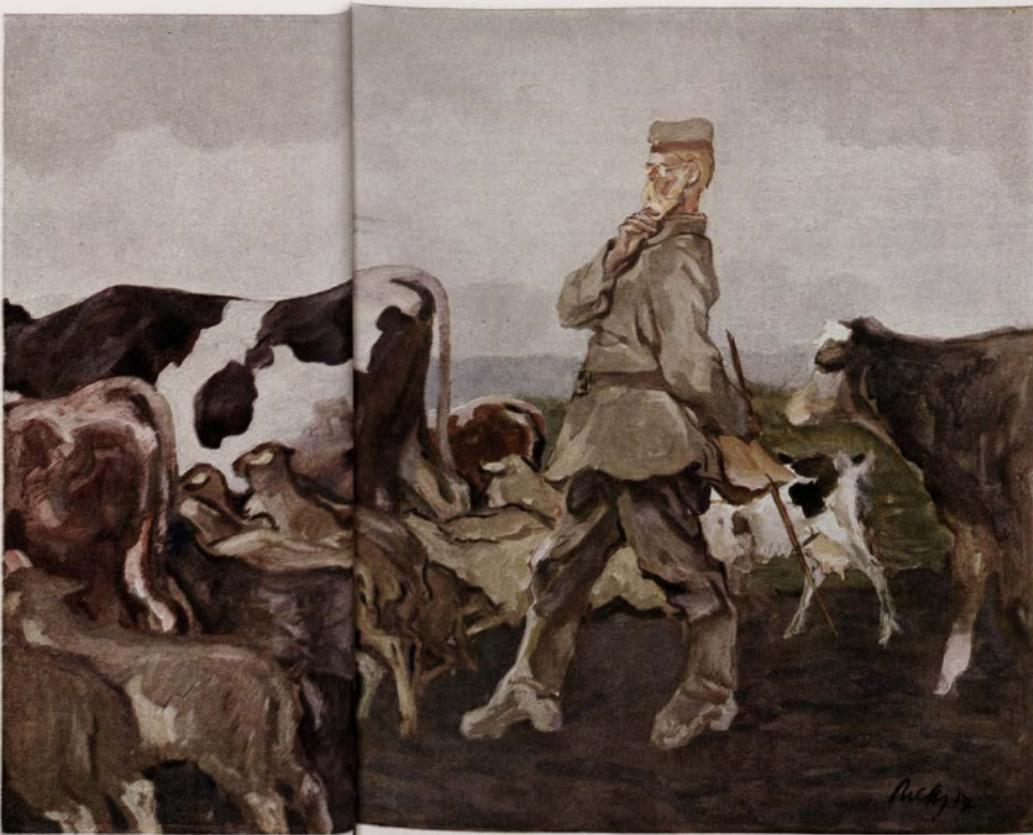
Ich brauche. Freitag nähere ich mich dem Telefon.
Hier Rathsheller. Ich möchte Starlobab haben.
Starlobab ist belegt.
Wann kann ich...

Wenn es frei ist.
Zwölf.
Fünf Minuten Pause, in der sechs neue Befehle eintauzen,
die alle noch in der Nacht erledigt werden müssen.

Die gute Stube in der Städte erlaubt werden müssen.
Eigentlich denke ich mich zu dem Trübsal.
Hier Ratschläger. Wie jetzt Ratschlag frei?
Belegt.

Also wenn es frei ist, es ist deingend.
Gespielt, sofort.
In der nächsten Stunde eine ganze Symphonie von Tönen,
ununterbrochen und ununterbrochen freie will Quelle. Quelle will

Die „Dekaninnen“ decken meine Stimme zu.



Der Professor in der Etappe

30 als Landsturmmann behüte ich Ochsen und Kleinvieh
Und ins bukolische Fach lese ich praktisch mich ein -

Reht' ich dann wieder zurück in den heiligen Frieden des Hörsaals,
Lef' ich ein neues Colleg über das „Hörtensdöll“.

Soviel ich auch lispel, zirpe, flöte, gurke, plärre, schreie, brülle wie ein Stier.
Na endlich. Leise, ganz leise klingt's durch den Raum.

Hier Ratskeller. — Hier Karlsbad.

Meldung vom zten Bataillon.
Und dann eine ganze Lüttele von Stoffenförgern, Breitern, Pumpe, Nageln und Schrauben. Warten. — Wer ist da.

Hier Ratskeller. — Batallionsadjutant.

Und dann habe ich meine erste Pumpe weg. Der Geistrege töbt.
Meldung gehört nicht, Karlsbad war seit 8 Uhr belegt. Schneigen Sie.

Geschlagen falle ich auf meinen Stuhl zurück. Also Karlsbad. Soll und Durchfall.

Das fängt ja gut an. Na, ich werde es auch noch lernen. Dieser verdammte Scheuklappen. Ich drehe dem Rüttchen zu. Dabei füllt mein Bild einer Photogruppe. Na, ich kann doch meinen alten Brautfrücht freilegen. Vielleicht daß es bis zum nächsten Telephonieren reicht. Ich angle wie ein Wilder nach dem Briefstück, hole mir ein Taschenuhr mit verblümter Schnelligkeit meinen Füllederhalter und schreibe. Meine innungsliebe Susi, nimmt meinen herzlichen Dank.

Tututu. — Verdamm noch mal.

Wer ist das? Hier Ratskeller.

Hier Emilie.

Um 10 Uhr findet ein Sperrfeuerprobe statt. Schon auf. — Ich hänge ab.

Entschuldige, daß ich die Feder ablegen mußte, aber Emilie hat eben angerufen. Also meine liebe Susi, nimmt meinen herzlichen Dank.

Tututu. — Schon wieder, zum Teufel.

Hier Ratskeller. — Hier Fanni.

Fanni schrie heute abend zwei weiße Leuchtkugeln. Gut.

Gut. Fanni, Schluß.

Also mein lieber Schatz, wo sind wir stehen geblieben. Entschuldige, aber Fanni hat sich schon gemeldet, es war wegen Leuchtkugeln. Also nimmt meinen herzlichen Dank.

Tutu. — Gott sieh mir bei.

Hier Ratskeller. — Hier Anna.

Es ist der Meldung von heute abend nachzutragen, daß die eine Pumpe nicht mehr gebräuchlich ist, die Kompanie bittet um eine neue.

Gut. Schluß.

Entschuldige, lieber Schatz, daß ich wieder einmal unterbrochen worden bin, es kann aber eine dringende Nachricht von Anna. Also, um es kurz zu machen. Niemals meinen herzlichen Dank für den wirklich lieben Brief. Ich kann dir' —

Tututu. — O Gott, schon wieder.

Hier Ratskeller. — Hier Emilie.

Die Sperrfeuerprobe findet nicht statt.

Nicht statt. Gut. Schluß.

Bereits, ich wurde natürlich einmal wieder von Ihnen unterbrochen, ich wollte dir nur schreiben, jetzt kannst du hören auf mich sein, ich bin nämlich...

Tututu...

Hier Anna.

Tututu...

Tututu...

Himmel...

Hier Ratskeller.

Wer da?

Hier Anna. Mauer, Bürde von Major X., meldet gehorftamt, Herr Major läßt anfragen, ob sich sein Hund nicht beim Bataillon befindet.

Was für ein Hund, der Schw. ausgeschlafen, nein, Schlaf. Ja, so kommt man auf den Hund. Das stimmt.

Bläh...

Susi, gelt, du entschuldigst, Anna hat gerade angerufen. Aber jetzt

kann ich weiter schreiben. Also, Schatz, du kommst soll auf mich sein, ich bin nämlich seit heute nachmittag glücklich...

Tututututu...

O ich Unglückliches!

Hier Ratskeller. — Hier Ella.

Meldung, daß sich der Hund vom Herrn Major X. auf Ella befindet.

Puh! Teufel. Ich hänge ab. Schluss.

„Also, Susi, nichts für ungut, diese kleine Unterbrechung. Ella hat eben angelautet, ich bin seit heute nachmittag glücklicher Batallionsadjutant.“

Gott sei Dank. Test ist es heraus, ich mache einen Aufstand und hinterher ziehn Anlieben und singe doch. Die Himmel röhmen.

Der Brief ist fertig. Siegesgesang übergebe ich an den Himmelmann.

Ich wurde fünf Tage, sechs Tage, sieben Tage. Endlich am achten kommt ein Brief.

Wohlbekanntes Formular: Gruß Gott Omeg.

Meine Susi schreibt mir, daß sie die Verlobung bestätigt wurde, für so einen Mann bedanke sie sich. Die vielen Eichenfrüchte. Puh! Und diese Weisheitlichkeit, ihr das mitzutragen. Sie sei ein anständiges Mädchen und nicht gewillt, einen Rousé zu heiraten, und wenn er zehn Jahre Batallionsadjutant sei.

Meine liebe Susi Susi.

Habe ich da gesagt? Das kommt danan. Das verdammte Telefon. Ich werde sie natürlich aufzuhören. Aber hübsch soll auch es da um mich sein. Damit ich nicht noch einmal eine Dummheit mache.

Am nächsten Morgen um 3 Uhr sage ich am Telefon, „der Sicherheit halber“ ausgehängt und leiste Abbitte.

Harems-Szene

Von Zibeth, Rosenblüte und seinen Splittern
Des Sandelholzes dampfen Räuberwunden
Ihr blau Gedüst umher an seid' noch neuen Wänden,
Wo wohlnahm brelatne Prüde knittern.

Die zarte Brust umhegt von Perlenkettern,
Sonst naßend, hält sich um die brauen Lenden
Ein Mädchen mit türkis-bereiteten Händen
Zwei Schlangen, die von weber Brust erzittern.
Der Sultans Weber sind gebaunt vom Spiele
Der Sklavin und der grünlinden Nestile —
Es schweigt der lauten Jünglein ganzes Hundert.
Die Favorite nur nennt alles fade
Und zwiezt den Neger in die seite Wade,
Der grünsend neben ihr das Kind bewundert.

Georg Schnabel



Anlike Szene

Der flügelahme Vogel

Ich bin wieder frei! War, die kleine Margerite hat geweint, — aber ich will die Briefe und alles, was mir noch geblieben ist, verbrennen, damit mich nichts mehr erinnert.

Und nun muß ich mitten unter weigprechten Blumen und unzähligen, von einer kleinen, dimmblinden Mädchenhand gekreigten Bogen dieses Konzert wieder finden, dessen Stiele, fast männlich scheint ich nur allzu gut kenn'! Der Posaunstempel reicht weit zurück, bis in meine Gymnastikzeit. Und obwohl ich mich belügen will, weiß ich es doch ganz genau: dieser Brief kam von der „Artlinie“!

Gleicherztig nimmt si alles wieder schrechhaft deutsch: all die glücklich verborgnen Leidens des Kindes, der sich der Kindheit entgleiten fühl't, um zum Manne zu reisen, ich weiß es wegen wie ich mich manchmal aus dem Fenster lehne! Ich habe als Schriftsteller geprägt, daß die so felsfam veränderten Straßen, über deren feuchtgezogenen Asphalt die Bogenglämpchen ihr milchiges Licht auffangen liefern, so als wären es lautet ednähle, in Dunst gehüllte Monde, die alle zu erzählten wußten von heimlichen Lüchten, die das Tageslicht

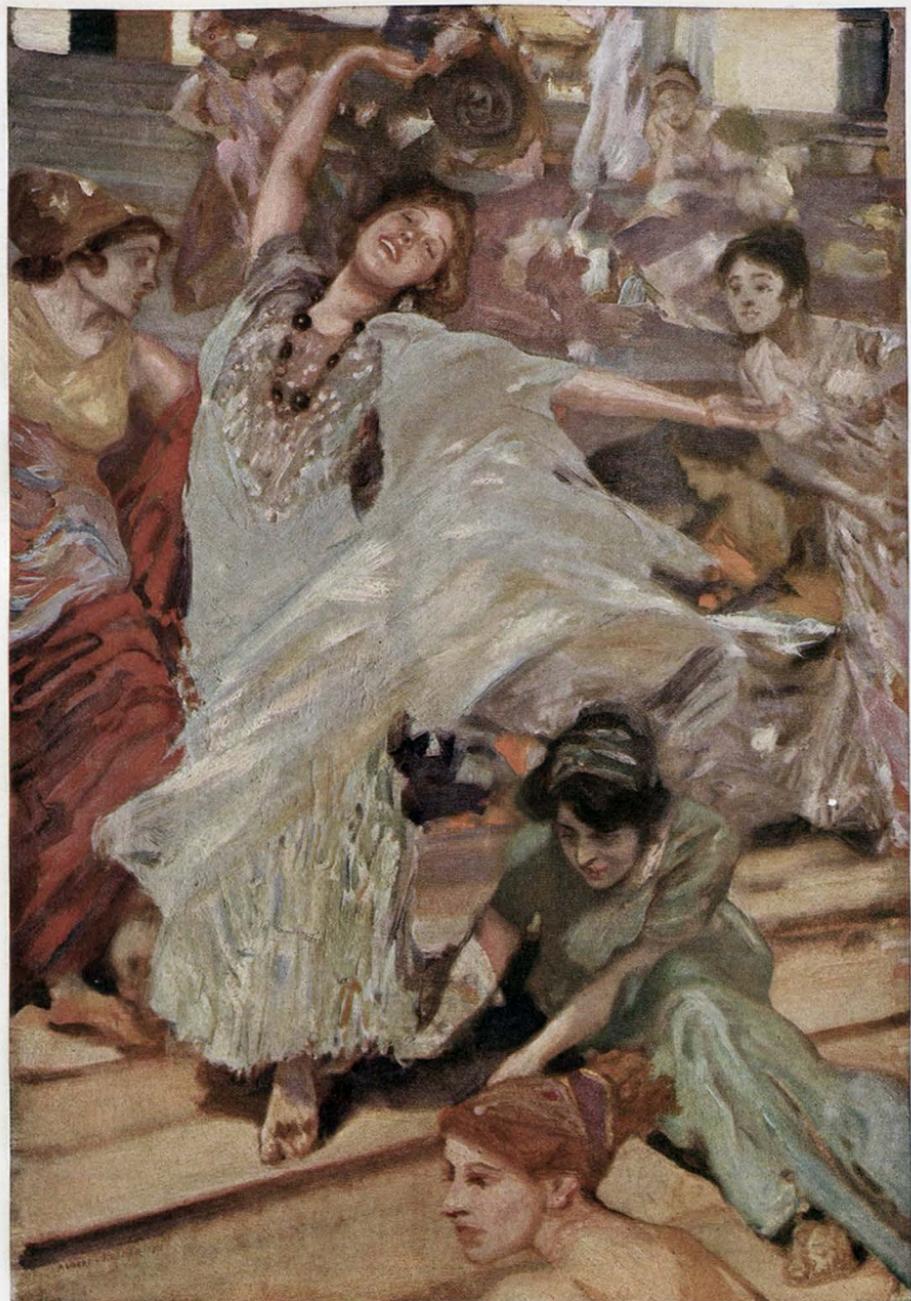
Damals schwang mein Blut darnach, alle die lokalen Rätsel zu lösen.

Selbstredend kann ich in schlechte Gesellschaft, mein Freunde, die all' dies noch aufzufüchten. Wie ich eines Nachts klappenden Herzeno im Hausschlaf stand, mit unendlicher Sorgfalt das Schüßel im Schlaf drehte, daß er mich nicht durch sein Knirpzen verrate, und mit fliegender Brust auf das Atem aus den Zimmern laufte. Dann endlich fand ich im Freien und sog diese verdorbenen Eufi, wie sie nur die tagenlang Großstadt kennt, mit zitternden Nalenflügeln und gleichsam gähnend in mich.

Ich traf wie verabredet mit gleichgekommen Altersgenossen zusammen, und eben diese Nachts meinte ich die Bekanntheit der „Artlinie“.

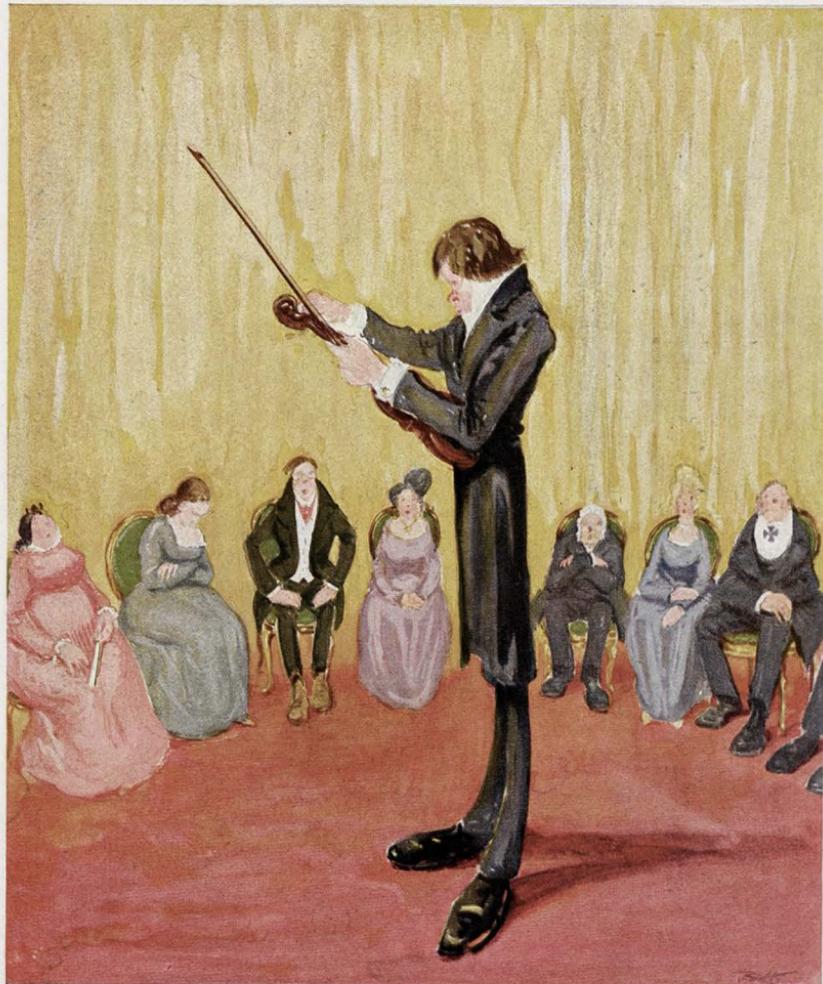
Später, als ich mit meinen verlaubten Schuhen lang ausgespaziert auf dem felsenbergenigen Divan Boudoirs lag, kann mich die Luft an, sie nach der Bedeutung dieses Namens zu fragen, den ich von den anderen gehört. Ihr Gesicht nahm jenen Ausdruck an, den ich von zu Hause her kannte und der ungefähr behaglich will: Siehst du, du bist noch so jung, warum frägst du nach häßlichen Dingen, die du noch früh genug verstehen lernst? Wer eben das ärgerte mich, denn nunmehr dünkt' ich mich über derelk erschafen und gerade weiß es die Schmerz, zu berelen schien, bießand ich mit jener unerklärlichen Knabengrausamkeit starr auf meiner Frage.

Die Geschichte war weit weniger pikant, als ich erhofft hatte: Irgend ein Kerl hat sie verführt, und eben, wie ihr Herr anfangt, groß und schön für ihn aufzublühen, — ist sie sott und wirft sie achtlos in den Straßenrand. Nummer tangt sie im Kabaret uns läßtige: Brot: Läßt starr und wirft herab Lassen wohllos. Kuhföhde zu, sieht hochgeschürte Seitentrikots an, nur damit der schmungelnde Herr Director ihr gewogen bleibt. Und einmal fliegt ihr ein Rosenbüschel vor die Füße mit einer Blütenkarte davon: sie hält sich krampfhaft am Vorhang fest, lächelt aber noch immer ins Publikum hinein, — denn es ist derelke Name, den sie früher geflüstert hat. Doh sie so viele sind, die sie begehrn und sie so kühl da oben steht und all diejenen heilen Bildern nichts zu erwidern hat als dieses ferne Lächeln, das



Fräulein Eibenschütz als Lysistrata

Albert von Keller (München)



Kunstpause

„Ein Phänomen!!“ — „Reden Sie deutsch! Ein Virtuos ist er!“

ruft ihn zurück und lohnt ihn, ein zweites Mal zu beißen. Und dies zu erreichen ist ihm kein Mittel zu niedrig: Schmeichelworte, ganz von derselben Farbe wie früher, er verlacht's damit, daß er auf alte Rechte pocht, — mit Larmes und Gelb — und ganz zufällig reicht er ihr die Hand. Sie weiß sehr wohl, daß es nur eine Scheinerei ist, die sie sich erkauft, aber sie greift doch

darnach aus all dem Schmuck und der Erniedrigung heraus und hat vor den Menschen mit einem Mal wieder einen geadtesten Namen.

„Wo bist Du verheiratet?“ fragte ich damals plump, und als sie schwieg: „Und wo ist er?“

„Auf Reisen!“ sagt sie kühl und sieht auf, sieht über mich hinweg ins Leere. Gleich darauf erhob auch ich mich und ging.

Schon das nächste Mal, als ich wieder kam, war ich ohne mir dessen bewußt zu sein, verändert. Ich fühlte intuitiv, daß diese Frau mich mit greif und mit einem Winkel, um nicht zu versinken in der Leere, und zugleich, daß ich jung sei und eben erst anfangs das Leben zu umarmen, und daß alle Wege mir noch offen ständen und nur warten, ich möge sie betreten. Und ich



Tiefsinnige Kritik

„Raffinierte kalte Technik ohne Seele, Musik als Gefrierfleisch!“

begann diese Frau unausgelebt damit zu beschimpfen, daß ich mich gehornt ließ und benahm wie ein rechter Siegel: „Ich verfluchte Verabredungen, ohne daß ich es späterhin auch nur der Mühe wert fand mich zu entschuldigen, ich ließ sie in jeder Bewegung und meiner ganzen Haltung fühlen — ich kann sie entbehren.“

Da nahm sie plötzlich mein Gesicht zwischen ihre Hände und fuhr mir mortlos und lange prüfend in die Augen. Daraufhin beschloß ich, nicht wieder zu ihr zu gehen.

Dann schrieb sie mir. Der Brief lag morgens auf dem Frühstückstisch und ich fühlte, wie eine wilde Angst in mir zwirrte zwischen Mama und Kind herausbrod, mein Vater könnte mich nach seinem Institut fragen. Aber eben, daß er statt dessen aufstand und mich allein ließ, verriegelte mich in einen moosförmigen Zorn. Ich riss meinen Hut vom Haken und rannte trotz der frühen Stunde direkt zu Julius Wohnung, hing mich geradezu an die Klingel. Die Kammerzofe fiel mir erschrocken

in den Arm und beschwore mich sofort zu gehen: der gnädige Herr sei unvermeidbar zurückgekehrt. Ich lachte wie ein Teufel, schwie immer von neuem, daß ich die gnädige Frau zu sehen wünschte, — bis eine Türe klimpt. Vor mir stand ein Herr in gelbleidenden Schlafrock; sein charakteristisches Gesicht ist jetzt noch sehr schön, nur die Haare an den Schläfen beginnen zu ergreisen.

„Ich möchte die Türe sprechen,“ sage ich trostlos und sehe ihn frech an. Er zuckt ein wenig zusammen, lehnt sich leicht gegen den Türpfosten, sagt aber weiter kein Wort als nur zu der Zofe mit einer wegwerfenden Handbewegung: „Rufen Sie meine Frau.“

Ich starrte auf sie gespuckt, ringgeschmückt und nun fragt er sie, ob er mich kennt, und so leise es ist, ich höre dieses erstickte: Nein.

„Sie bricht in mir alles noch einmal auf: „Aber ich Dich — Arschlin!“ und mit einer spöttischen Clownsverbeugung rief ich die Treppen hinunter.

Diesen Brief, den ich hier in Händen halte, erhielt ich kaum acht Tage später. Er ist so wunderlich, und ich will ihn noch einmal lesen: „Eines Tages kam in mein Zimmer ein Vogel gespattert, aber er hat sich wohl verirrt und getäuscht und gemeint, er würde den weiten Himmel und rauschende Baumkronen bei mir finden. Ich wogte ihn nicht zu verjagen, ich streichelte ihn nur, und er hat ein paar Federn in meinen Händen zurückgelassen und eine Erinnerung in meiner Seele. Wenn er jetzt ein wenig traurig ist, so schmerzt es mich zu denken, ich könnte den Grund zu seinem Kummer sein, aber bald wird er seine Ruhe und Fröhlichkeit wieder finden, zurückkehrt zu seinen gesiederten Freunden. Ich bereue nicht, ich seige nur den kleinen Vogel, der gekommen ist, um auf ein paar Tage Gelang und Glanz in meinen Fäsig zu tragen, . . . aber er soll nie wieder so grausam sein.“

Sei nie wieder so grausam!
Und gestern die Tränen der kleinen Margerite . . .

„P. Z.“

(Papierknappe Zeitung)

Herausgegeben von Carl Mathern

Probenummer

Politik

Edouard, der Siebente sind sieben Genossen: Delcalle, Poincaré, Gren, Jowolski, Nikolajewitsch, Sonnino, Salandra, alles Tuist, Petropulitsch, internationales großes Hauptquartier Stockholm, Friedenszieltkrieg, An—nexionen, Ab—nexionen, Zu—nexionen, Ni—nexionen, Jawohl—nexionen, Nein—nexionen, Doch—nexionen, Kon—nexionen.

Kleine Meldungen

Nächste Woche unverdrosslich letzte Offenbarung. Mit allen nur tank—baren Dräk. Diesmal am ganzen Rundkörperton. Sperr—feuer—site für Amerikaner noch frei. Roosevelt spielt als Poſe—idion mit dem Dreizack alle U—hus auf. Neufundländer brechen Beziehungen ab — zu deutschen Doggen. „Schiff“deutscher Schiffe — auch Bechlagnahme genannt — in Rio.

Kunst und Wissenschaft

Reinhardts Gaußspiel diese Woche in: Bern, Stockholm, Brüssel, Zürich, Kopenhagen, Bükarest, Amsterdam, Christiania. — Berlin: Sensation Vortrag neudeutscher Lyrik in der Berliner „Dis—harmonie“. Besonders folgendes Gedicht von Oskar Wutke (ohne Reim, ohne Versmaß, ohne Verszeilen, ohne Strophen, ohne Sinn): Planetenpurzelbaumshlagendes füllernkullendes hqainthentüberofenmimosenhaft—herbstzeitlosenduftenes



Theo Waidenschlager

bahnlebensdasein, Du ich grüße Dich — Ich! O, ich! Ego! Ego!

Aus Stadt und auch aus Land

Siehe Kochbuchrezepte für Erfahrung und Strafselektbuch-Wunderparagraphe. Sonst nichts Neues.

Romanbeilage

„Treu um Untrue“ Roman von Toll-Qualer, 67. Fortsetzung, 123. Kapitel. „Genug für heute,“ sagte die Gräfin voll Milde, „freuen wir uns still des Glücks, daß sie zwei Knaben das Leben geschenkt und rufen wie hoffnungsvoll aus . . .“ (Fortsetzung folgt.)

Handel

A. B. G. (Allg. Bouillonwürfel-Gef.) 25%, Dividende, A. C. G. 30%, A. D. G. 35%, A. F. G. 40%, A. H. G. 45%, A. J. G. 50%, usf. usf. bis A. Z. G. und 100%.

Vorlehte Depeschen

Wilson für den Frieden.

Leute Depeschen

Wilson für den Krieg.

Allerleite Depeschen

Der Krieg für Wilson.

Anmerkung der Redaktion

Die „P. Z.“ ist die kleinste Zeitung der Welt, in der Weltentasche zu tragen, außerdem vollständig beugsfähigfrei und nach dem Leben kann sie nummerweise als Cigarettenpapier verwendet werden. „D. R. G. M.“



Montanus Müller
Geflüster vom T. M. des Montanus
Elisen
1811



Dr. Lahmann's Sanatorium



Leitender Arzt: Professor Dr. Kraft.
Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren

Stoffwechselkuren.

Physiolog.-chemisch. Laboratorium (Vorstand: Ragnar Berg)
Prospekte kostenfrei.

Prospekte kostenfrei.
Für kurzgemäße Verpflegung ist bestens gesorgt.

Für kurgemäße Verpflegung ist Bensu's Konditorei

Warzen

Bestellt verblüffend „Varex“
Preis 1.60 M. Alleinversand:
Löwen-Apotheke, Hannover 37

Die Hochzeitsnacht
u. and. Novellen v. Hugo Salus. M. 3.—
Diese neuen Novellen offenbaren wie-
der ein Leben voll Hingebung an die
Schönheit jeder Stunde. Die Dinge
haben ihren festlichen Glanz oder
ihren intimen Reiz, je nach der Per-
spektive, in die sie der Dichter stellt.
Von den Rosen und den Brauen

„... mit dem nämlichen Glanz oder
im nämlichen Reiz, je nach der
Perspektive, in die sie der Dichter stellt.
Von den Rosen und den Frauen.
Novellen von **Walter Netto**. M. 3.—
Diese Novellen sind sehr auf Haupt-
sachen gestellt, gedrungen. Kaum
ein überflüssiges Wort; man spricht
das Unausgesprochene mit.
Gg. Voreinsendung des Betrages vom
Xenien-Verlag in Leipzig
Postcheckkonto: Leipzig No. 5467.

Travemünde

25 Minuten von Lübeck, 1½ Stunde von
Hamburg, 4 Std. v. Berlin. Für Kriegsteilnehmer
Vergünstigungen in staatlichen Einrichtungen und
Wohnungsverhältnissen. Näheres durch d. Kury. u. Weltung



Blaßes Aussehen
und Sommersprossen
verd. soß. das gesäß.
gesch. soß. anerkannt.
Braunolin
Soß. sonnenverbrannt.
Taint. Fl. 3.00 und
4.00 M. R. Mittelhaus, Bln.-Wil-
mersdorf 4, Nassauische Str. 15

— Barfuss!

Kaum
auslösliches Wort; man spricht
das Unausgesprochene ein.
Grußvereinsetzung des Betrages vom
Xenien-Verlag in Leipzig.
Postcheckkonto: Leipzig No. 1467.

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Leo Putz* (München).

Wahres Geschichtchen

Nachdem wir den Kaffeesatz in allen Arten durchgeprobt
gibt es zu Pfingsten zur Feier des Tages richtigen, echten Kaffe-
o wie mir einen ihn zu trinken verordnet wären. Doch nach einigen
kleinen Kostproben schließt unser Altert seine Tasse verächtlich von
sich weg und bemerkt: „Nein, so angebrannten Kaffe trink-
ch nicht.“

1

Bei etwaigen Bestellungen bitte man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Abeits vom Kriege

„Hier die Beobachtungen mit der Kriegs-; jedem eine willkommene Abwendung. Die neue Methode, die auf dem Werke des Kriegs-; Gute und Völkern erkennt, lässt man in der monumentalen Kunstgeschichte: „Handbuch der Kunsthistorie“; Begr. v. Univ.-Prof. Dr. Frits Burger-Münchens, fortsetzbar von Prof. Dr. Max Jäger, Prof. Dr. Max Jäger, fortsetzbar von einer großen Anzahl Univers.-Professoren und Meisterschreiber. Über 6000 Bilder farbendruck. Bequem zu benutzen auch 3 M.

u. Man verlange Ansichtsendung. — Urteile der Presse: „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk (Zweifelhaft)“; „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sind“; „Ein Meisterwerk“; „Alles ganz Neues, neu in der Ausdehnung und Gruppierung des Stoffes“ (Sadd, Ztg. f.). „Die neue Kunstgeschichte, die ganz anders aussieht als die alte und die bisher dem Publikum so gut wie unbekannt war (Berl. Tschell.“).

J. Spedig. Akademische Verlagsbuchhandlung, Nowawes. A-Berlin

Rhein- und Moselweine
Fürs Feld Speyer, Rüdesheimer und Ehinger Naturwein
Fürs Casino Rüdesheimer und Herrschaftsgewürz
Nicolaus Sahl, Weingutsbesitzer
Rüdesheim a. Rh.

Richard Rost



Das verführerische Modell

„Ich esse doch besser den Käse auf und mach' dann mein Selbstporträt!“

Die Leipziger Frühjahrs-Messe

ein beispielloser Erfolg.

38000

Besucher gegen 30000 im Vorjahr. Aus den Kreisen der Aussteller und Einkäufer hörte man nur eine Stimme der Befriedigung.

Deutschlands Handel und Industrie haben einen neuen glänzenden Beweis erbracht für ihre nicht zu über- treffende Leistungsfähigkeit.

Erhebliche Reise-, Wohnungs- und Ausstellungs- vergünstigungen werden gewährt.

Beginn der Herbstmesse 26. August.

Alles Nähre durch das Messamt für die Muster- messen in Leipzig.

Erneuern Sie Ihr Gesichtshaut mit Schröder-Schenke's Schälku

Während derjenige, welcher sich medizinischen Schäckluren unterwirft, gezwungen ist, während derjenige, der sich auf die Schälku benutzt, wird mit meiner Schälku die Oberhaut allmählich durch einen neuen

ersetzte. Stimulische Tiefenheilung.

Mitesser. Pickel, Flecken, Röte, großporige Haut, Falten etc., werden gleichzeitig mit der Oberhaut entfernt. Die Haut wird dabei in wunderbarer Schönheit

wie sonst nur bei Kindern. Sie ist viel straffer, elastischer als die frühere, weshalb meine Schälku vorzüglich auch für den Angestammten wird, wo es sich um schwachsinnige Gesichts-Parlamente und durch entzündliche Altersporen gezeichnete Rauten einer Haut

geht. Für eine solche Haut ist eine Garantie für Unschädlichkeit,keit und vollkommenen Erfolg.

Für die Herren (Postkarte, 10 Pf. Sand disk. Nachr. od. Vorname).

Schröder - Schenke, Berlin 78.

Potsdamer - Straße 6. G.H. 2621

In Österreich: Wien 78, Wallstraße 15.

14. Schweiz: Zürich 78, Bahnhofstr. 73.

Echte Briefmarken sehr günstig. Sammeln gratis. August Marbe, Berlin

Ein Souvenir für Familien und Freunde. Niedrig. Die Dossifff-Zeitung. Berlin SW 8, Ullsteinstrasse.

Emser Wasser

General - Vertreter
Wir suchen an allen Plätzen für unsere neuen Militär-Köhlersohlen sowie für eine epochal-machende Neuheit tüchtige General-Vertreter (auch Damen). Muster gratis. Köhlersohlen-Fabrik Neu-Jenning 4.

Warum das Weib am Manne leidet u. der Mann am Weibe.

Inhalt: Reit- & Liebes u. Ehe - Herrenreicht - Eifersucht - Untreue - Manneskraft - Kindersorgen - Dinge, die man nicht sagt etc. Ein Sachverständi- li. Correspondent: Eins der ernstesten Bücher, die ich gelesen. Die Bilder, die der Verfasser entwirft, greifen die Herzen und Gewissen. Preis Mk. 1.50

Mädchen,
die man nicht heiraten soll.

Zeitungsmäßige Aufklärungen u. Warnungen mit 17 Abb. Das wichtigste Buch L. Männer. Preis 1 Mk. Beide Bücher zusammen 2 Mk. portofrei, Nachr. auf Pfg. immer. Orania-Verlag, Oranienburg G.



Wulstein-Bücher ins Feld!

Die
neuesten
Werke

In jeder
Buchhandlung
vorrätig!

Besser Herr als Knecht
von
FEDOR VON ZOBELTITZ

In der Kommandantenkäüte
von
HANS WILHELM HOLL



ein wahres Wunder.
Philo M. 4.—
Naturliche
Wachsmasse
eine Jugendmasse
M. 4.—
Viele allein eicht.
Fedor R. Bich.
Charlottenburg
Weinstraße 284.
Orientalischer Puder Mark 2.50.

Außenwohnliches Bettall u.
Anerkennung in allen Kreisen fin-
det das neue Buch von Dr. Kämer

Nervenkraft u. Energie!

Wie erlangt es, erkennt ich dir?
Wie darf der erfahrene Mensch
in der Arzt, den schon Tausende
seit ein Jahrzehnt verdurken, zu
gesprochen, glänzend beweisen.
Eigenschaften und Verfahren
bekannt.

Eine neue Methode

für
auskönnig und ohne Opfer
ungeschwundene, denen ein Erkrankt
Energie und Gesundheit.
Nervenkraft,
Ueberzeugung, Nervosität,
Wundlung, Müdigkeit etc. Er-
scheinen in Gesundheit ebenso
diesen auch allen Gesunden. Ist
auskönnig alle Buch ganz
Tatkraft u. Lebensfruchtigkeit
geweckt, Zusendung geg. Einsendung
vom alk. 3.70 (Nachm. M. 3.00) vom
Feldberg-Verlag, Bad Homburg 15.

Vom gleichen Verfasser erscheint:

Das Goldene Buch d. Frauen u. Mütter.

Wohl die schönste u. vielseitigste
geschilderte Buch über Hygiene
der Ehe und der Elternkunst.
Werden wollen, ein diskreter
Berater, ein unerschätzbarer Führer
nicht nur im Leben der Frau, daher
möglichst praktisch ausführbar.
Gesundheit und Glück sind
sicher schwere Zeit unbenachrichtigt.
Preis 1.50, Preis gleich wie in
unserer Zeitung gleich wie in uns.

Das Urteil eines Fachmannes!
Dr. med. Lenz zuerst über die
Bücher u. Werke. Wie sie
bedürfen, immerlich u. äußerlich fa-
miliär für das Beste, was
auf gesundheitliche und ästhetische
Mängel. Fürsorge Bezahlung ist
dringend zur Anschaffung!

Björn Björnson
Vom
deutschen Wesen

Im Rahmen eines Sammelsandtens
mit Vorrede von Ferdinand Hauptmann
Preis für M. 5.—gegen 10.00.—Aug. 1863.

Frankfurter Zeitung:
Kommandant wird das Buch aus der Band gegen
sich als Patriot erfohlen und -merklichster
zu sein. Es sollte oftens Dokumente befehlen, zur
eigener Erinnerung einverlebt werden.

Völkische Zeitung:
Kein Buch ist eines der Menschenwerke,
die im Kriege gefügt wurden. Es ist
ein Künftwerk geworden, das eine Menschen-
natur pfleglich auf die Nachwelt bringen wird.
Krieger viele Befürchtungen das.

Berliner Tageblatt:
Jedes Buch ist eines der Menschenwerke,
die im Kriege gefügt wurden. Es ist
ein Künftwerk geworden, das eine Menschen-
natur pfleglich auf die Nachwelt bringen wird.
Krieger viele Befürchtungen das.

Neue Hamburger Zeitung:
Ein prachtvolles und wahrhaftiges Buch

Reinische Zeitung:
Es gibt Lieder, die über geschäftigster, mit
dichterisch packender Schilderungskraft

Oefers & Cö Berlin W. 15
Das 11.-12. Tausend ist erschienen.

Wackelkopf, ca. 30 cm groß, fein
gezähmt, bewegt fort-
während den Kopf,
originaler Leder, Ceg-
lins, 100 Pf. für
1 M. Die witzende Schöne
zus. 3,50 M. 100 Pf. für
Sortimente neuer Scherze
zus. 3,50 M. 100 Pf. für
Grill, Lise u. Scherze, Käppi, Käppi,
Geduld u. Großelternspiele gr. f.
A. Maaß, Berlin 38, Markgrafenstr. 81.

Sexuelle Fragen und Lehren.
Arztl. Belehr. T. 1. M. 1. Üb. d. Geschlechts-
leh. u. d. Ehe. Von Dr. F. Müller. Berlin, 1. 20 M.
Verlag E. Wurster, Berlin-C. Lisebergstr. 71.

Herren- u. Knaben- Kleidung
zum rost noch Friedenswehr,
erhalten Sie sehr preiswert
v. Gardinenverbrauch.

Lazarus Spielmann,
München, Neuhofstr. 10.
Verlag, St. Peterstr. 10.
Preis 1.50.—62 gratis u. frei, f. achtens-
sprech. Waren erhalten. Sie Geld zurück.

Unser neuer Bücherprospekt
Vorruft. Unterhaltungs-literatur zu
erscheinen. Verlangen Sie sofort gratis
Max Fischer's Verlagsbuchhandlung, Dresden 16/17.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner "JUGEND" Bezug zu nehmen.

Kriegs-Arithmetik
Die Zahl unter Feinde beträgt nun fünfundzwanzig; sie repräsentieren zwei Drittel der Größe.

Fünfundzwanzig gegen vier —

Ein honoriges Turnier!

Und Welch Feine Kavaliere

Sind dabei!

Weisse, gelbe, braune Strolche — —

Gut gielet noch — Urtugan!

(Auf ein Doppelblühend folge
Einer frei).

Wobei allerdings der Brille
In der höhern Schurkei
Wie in niedrer Gämmerette
Gilt für zwei.

Unre edlen Gegner wollen —
Es ist eben einreitel
Wie mans rednet, — ihre vollen
25... Gut, es sei!

Puck

In der
Sommerfrische
auf der **Reise**
im **Bad**

lesen Sie „Die Welt-Literatur“

Sie bringt für 10 Pf. wöchentlich die besten Romane
und Novellen und verschafft mit ihrem seßelnden Inhalt
jedem angenehme, genüchreiche Stunden.

Zu haben bei allen Bahnhofsbuchhand-
lungen und Zeitungsvorverkaufsständen.

Verlag: „Die Welt-Literatur“, München 2



Indien

„Warum lässt eigentlich Wilson nie bei uns abstimmen, zu welchem Land wir gehören wollen?“

Heraus mit dem Golde!

Heraus das Gold aus Truh'n und Schränken!
Euch ist es Glitterland, nicht mehr —
Das Vaterland, es braucht's zur Wehr,
So braucht's zum Leben, sollt ihr denken!

Wir sind von Gier und Hah umzingelt,
Ano Leben will uns eine Welt —
Heraus mit dem gemünnten Geld,
Das nutzlos Euch im Kästen klingelt!

Heraus die glihernden Geschmeidt —
Ein Wicht, wer prahlend sich behängt,
Wo Rot das ganze Volk bedrängt
Mit niegekanntem, bittern Leide!

Drauß' opfern Tausende ihr Leben —
Und ohne Jagen! — Tag für Tag —
Ein Wicht, wer da noch jögern mag,
Ein bißchen Spielzeug hinzugeben!

It's besser, wenn's die Feinde kriegen,
Was heut' noch ekel' Geiz verbarg?
Sie meinen's bös, sie meinen's arg —
Wir werden Bettler, wenn sie siegen!

Heraus das Gold! Ihr wehrt der Schande,
Ihr gebt Euch selber, was Ihr gebt —
Dah künfig Ihr in Ehren lebt,
Gebt Euer Gold dem Vaterlandt!

„Jugend“

Glocken

Die Edelstanne steht wie weiß bereit
Im reinen Duft der sommerlichen Feiße,
Was uns noch blieb an Sorge, Zweifel, Mühe,
Der helle Morgen hat es weggestreift.

Tief aus dem Tale schwingt der Thema Läuten
An unsern Berg. Doch heut' ist's kein Frohsachen,
Die Töne rufen: wir sind Abschiedsglocken!
Und jeder weiß das ernste Wort zu deuten.

Die febmste Andacht hält die Seele still,
Glocken, lebt wohl! Eure metallne Stärke,
Sie helfe mit an dem Vollendungswerte!
Wir geben alles, weil's das Schickal will.

Günther Pogge

Marki Posa

Couplette von eme alre Frankforde

Ich schweigt' in Dünnbier kerschlich — des war bitter! —
Unn habb zu viel genipp von dem Gemisch,
Denn bleichlich guckt ich en Mattheferitter
Mir wisswi sich hocke an mel'n Disch.
„Hier Marki Posa!“ — „Karsche hier!“ — „Gu'n Morje!“
Merr babble, schritte aus des Herz voll Sorje
Unn immer gab ich zu beim Wortgescht:
„Da hat der ahle Marki Posa Recht!“

Er sprach: Des sin doch traurige Geschicht,
Des ewig Friedens-Ziele-Disputieren!
Die Aane dhuu iff Ales gleich verzicht,
Die Annern möchte nir wie annektert!
Stuh rechts, Stuh links! Des nennt mert „große Zeite“!
Ich maan, den Krieg, den werd des Schwert entscheide
Unn net, wer's größ're Maul hat im Gefecht —
Da hat der ahle Marki Posa Recht!

Er sprach (unn dhat derbei sei Stimmche dämpse):
Es ist e Kreuz iff dere Welt unn Leid:
Indes die Aane drauge tapfer kämpfe,
Macht sich daaham der frischte Wücher breit.
Mit Wehmut nor kann ich derbei bedenke:
De kläane Hamster dhat merr pinklich henke,
Dem große Dieb geht's awer oft net schlecht —
Da hat der ahle Marki Posa Recht!

Er sprach: Ich wüßt noch mancherlei zu sage,
Worinover ich mich ärsern dhuu unn giff:
Doch dhat e Umfchand merr die Redd verschlage:
Der Zenfor hat en große blaue Stift!
Wie ännt vor'm Philipp mödt' ich niddersinkte:
Sir Zenfor, lass Se se die Freiheit winke!
Sir, laßt uns endlich schreime, wie merr mödt! —
Da hat der ahle Marki Posa Recht!

Karl Ettlinger

St. Paulus — das Entente-Ideal!

Wir haben beinahe das Ideal des Apo-
stels St. Paulus verwirklicht; denn die
Heere der Verbündeten haben praktisch alles gemeint.“
„Daily Telegraph“

Ihr habt Euch St. Paulum zum
Vorbild genommen —
Nun ist der Gipfel der Freiheit erklimmen!
Erreicht hat Eure Nationalarmee!
Den Siegeszug der Freiheit!
St. Paulus, der schlägt Euch mit jedem Sahe
Mitten hinein in die frammeide Fröde;
Leger die Lüger ab, redet die Wahrheit!
Medet den Schein! und strebet nach Klarheit!
Holtet von faulen Geschwätzen Guh rein! —
Das Da sei Da, und das Nein sei Nein! —
Sufet an dem, was Ihr habt, Eure genügent! —
Vorstellt den Dorell nicht im Beringen! —
Kämpft recht! ja, nicht wider die Ere! —
Wer gelöschet ist, ja nicht mehr mag! —
Was precht Ihr anoren, Ihr sollt nicht stecken! —
So Ihr doch selber nur Diesteschen! —
Seld lindet! (gegen die Wunden und Siechen)
Gebt niemand Alegern — auch nich! —
So Paulus. — Ich glaube, es war ihm fatal,
Zu gelten als einer Entente-Zoll! —
Denn all Eure Tiere und Läger erweist
Nicht einen Strahl von paulinischen Geist!
Wenn Paulus nach Thessalonike käme
Und dort von Euren Zonen vernehmen —
Er würde sich's ganz gehörig verbitten,
Dass Körner und Frangemünder, Zäpfe und Bieten
Wihrauch mit seinem Namen treiben;
Er würde Euch stammend raus!

Stammbuch schreiben:
„Gemeinheit — nichts weiter ist Euch gemeint!“
Wiss es denn: Euer Ruhm ist nicht fein!“¹⁾

¹⁾ Eph. 4,25. 2) 1. Thess. 5,22 3) Eph. 4,29 4) 2. Kor. 1,17
5) 1. Timoth. 6,5 6) 1. Thess. 4,6 7) 2. Timoth. 2,5 8) Eph.
4,28 9) Rom. 2,21 10) Philipp. 4,5 11) 1. Kor. 10,22 12) 1.
Kor. 5,6

Georg Kiesler

Kulturräger

In einer amerikanischen Zeitung wird nach amtlichen Statistiken mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten 1914 mit 52, 1915 mit 68 Lyndhorden paradierten. An diesen Morben waren 18 Südstaaten beteiligt, sie betrafen meistens Neger, aber auch Weiße. Der Betroffene dieser Staaten ist Herr Woodrow Wilson, Generalanwalt des Weltgerichts, Patentträger für Gesellschaft, Freiheit, Kultur und Humanität. Wahrscheinlich schwabt ihm gegen Deutschland dieselbe Art von Julia vor, und er denkt sich die Lösung der Friedens-

frage am deutlichsten so, daß der schuldige (oder unschuldige) German am „Baum der Freiheit“ baumelt. Wir dürfen uns die Scene mit Karl Manöher Phantome vorstellen. Die grinnenden Geschichter der Misters Wilson, Roosevelt, Lloyd George, Asquith, Churchill, Poincaré und Sonnino als „Völkergerichtshof“ würden sicher von Tränen des Mitleids überrieselt, wenn sie den Tod des Opfers konfusiert hätten und heimreisen würden. Und Woodrow würde eine rührende Trauerrede halten, mit angeblicher Moral. Schade, daß der zu Lyndhende vorerst noch frei herum läuft.

A. D. N.

Der Zug des Volkes

Der Zug, Berechteter, steht bereit,
Doch nicht im toten Geleie!
Wir fahren! — Es ist die höchste Zeit! —
Zur Freiheit geht die Riepe.
Wer nicht mehr mitkommt, bleibt allein...
— Steigen Sie ein!

Das Feuer brennt und im Kessel schäumt
Die Feindsucht von Allen.
Sie haben sehr oft den Anflug verschäumt,
Aber — die Schranken fallen:
Noch kann in dem Zug ein Jeder hinein —
— Steigen Sie ein!

Das Feuer nahm seine Billete schon;
Es waren teure Karten,
Milliarden Gold und Menschen Million —
Nun will es nicht länger warten!
Es ist im Zuge, mit gültigstem Schein!
— Steigen Sie ein...!

Im Führerstand, am Hebel die Hand
Mit unerträglichem Griff
Hält wieder — das deutsche Vaterland!
Bald wird mit leistem Pfeife
Auf die zu Späten geöffneten Fenster...
— Steigen Sie ein!

A. De Nora

Auf der Aushebung

Der Tagelöhner Peter X. kam vor den Doctor der Aushebung. Der Arzt sieht ihn prüfend an. „Fäddenhübschig, Infanterie“, lautet sein Urteil. Da fällt ihm ein, daß er den Rekruten auch von rückwärts sehen muß und bemerkt dabei eine Verkrümmung des Rückgrats. Er verbessert sich und ruft der Kommission zu: tauglich für Schipper (arbeitsverordnungsläbig).

Peter X. kommt von der Aushebung und wird von seinen Freunden gefragt, wie es gegangen habe. Er antwortet: „Ich weiß es nicht, vonborn bin i Infanterist, von hint a Schipper.“

Amerika und die Neutralen

Kein Mittel ist den Schäkern roh genug,
Gill's, unsern Gedel ganz mit Blut zu tränken,
Und keine Heutfele und kein Betrug
Tu dummi und schamlos, mügt es ihren Ränken!
Bon Böllerfreiheit faselt sie voll Hohn,
Vom Recht der Kleinen — die sie als Rekruten
Nun zwingen wollen, in des Monmons Tron,
Als schnöder Nachjiger Sklaven zu verbüten!

Das Volk, dem Mitleid fremd ist und Moral,
Will auch die Leichter, die noch Frieden wöhnen,
Um Kampfe peitschen durch des Hungers Qual,
Um seine eigenen Kräfte feig zu sparen!

Nicht gegen Deutschland greifen sie zum Schwert —
Europa ahnt! Du nügt die größten Zwecke!
Sie wollen, daß der Weltkrieg Dich verheert,
Dynamisch Dich zu ihren Füßen stürzen!

Dann werden sie mit Albion im Bund
Die Stiefel legen auf den Menschenköder Norden
Und, was sie wünscben, auf der Erde Rund,
Sich mühlos mit Raubtierkästen packen!

Das ist das friedliche Amerika,
Das aller Völker Glück und Recht gefährdet,
Das Frevel plant, wie kein Geschlecht sie jah —
Und sich als Weltbeglücker noch gebärdet!

o.

Wahres Geschichtchen

Der Feldwebel einer Batterie verklündet beim Appell, daß dem Kanonier A. eine Hose abhanden gekommen ist. Auf seine Frage, ob jemand etwas über den Verbleib weiß, stellt Kanonier B. vor und verpflichtet sich, die verlorengegangene Hose wieder zu beschaffen. Er gibt an, in Zivil Detektiv gewesen zu sein und räumt sich, die schwierigsten Probleme gelöst zu haben. Seine Bedingung ist jedoch, einen Tag seinen Dienst machen zu brauchen, womit der Feldwebel gerne einverstanden ist.

Der nächste Tag vergiebt, ohne daß B. etwas von sich hören läßt. Am zweitfolgenden Tage ist wieder polizeibürgerlicher Appell. Aller Augen sind auf C. gerichtet, der Leiter wiederum vortritt.

„No, was habt Ihr Seine denn nun ermittelt?“ fragt ihn ahnungsvoll der Feldwebel.

„Nichts, Herr Feldwebel“, lautet die etwas kleinlaut herausgebrachte Antwort.

„No, und was wollen Sie?“

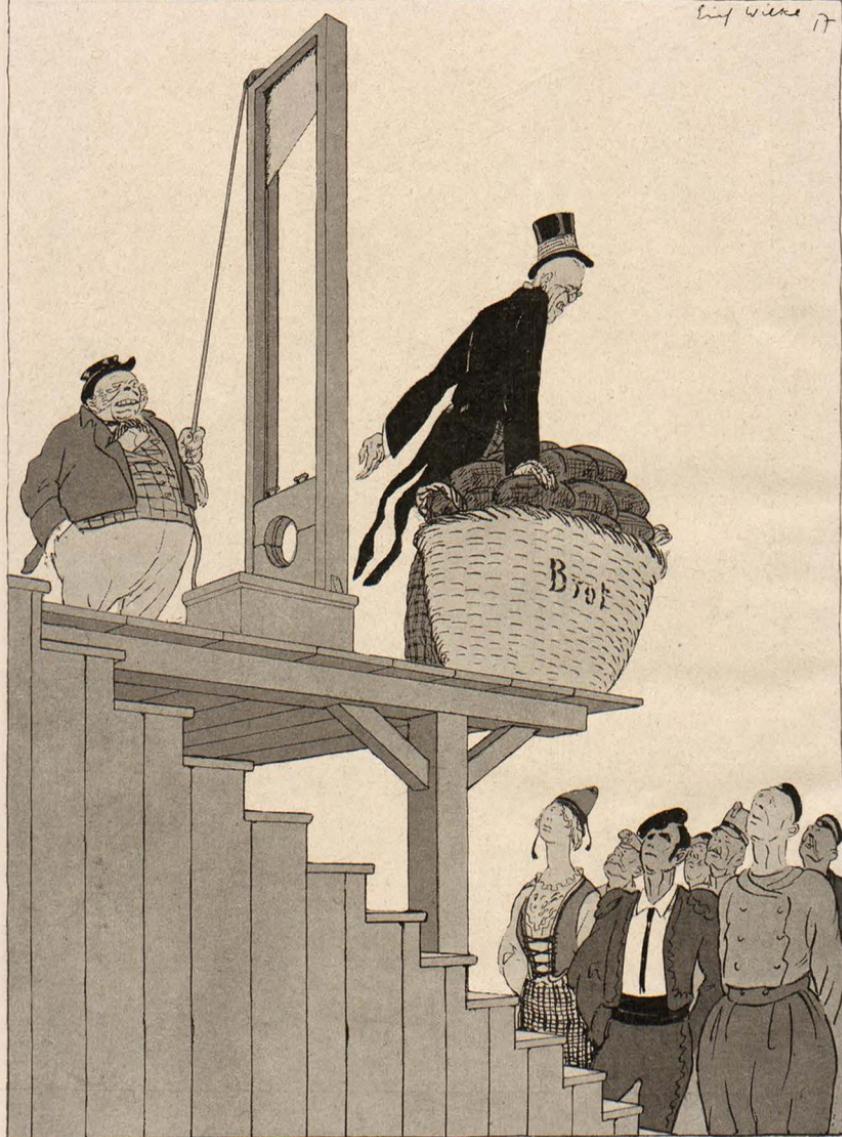
„Ich wollte nur melden, daß mir gestern meine Säumnisschule abhanden gekommen sind.“



Höchste Zeit

„Nun reißen Sie sich mal endlich los, sonst fährt Ihnen der Zug vor der Nase weg!“

auf Wien 17



Wilsons Einladung an die Neutralen

Erich Wilke (München)

„Bitte, meine Herrschaften, erst den Kopf in's Loch stecken, dann erfolgt Fütterung!“

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄL, F. LANGREINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: L. A. MATTHÄL für den Inseraten Teil; G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORTIZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I. Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 21. Juli 1917 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 50 Pfennig.